

## "Corpus Coranicum"- Projekt der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften

"Corpus Coranicum" lautet der Name eines im Jahr 2007 gestarteten Koran-Forschungsprojekts der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften. Unter der Leitung der Berliner Arabistin und Islamwissenschaftlerin Angelika Neuwirth sammeln und dokumentieren die Wissenschaftler Nicolai Sinai und Michael Marx gemeinsam mit Mitarbeitern handschriftliche und mündliche Koran-Überlieferungen. Ferner erforschen sie den historischen Kontext der Heiligen Schrift der Muslime auf dem Hintergrund der spätantiken Literatur. Dazu ziehen sie unter anderem auch biblische Texte, jüdische Talmudliteratur und Werke der christlichen Kirchenväter heran. Mit dieser "Wiedereinordnung des Koran in eine gemeinsame europäisch-nahöstliche Spätantike" müsse man sich von einem aus dem 19. Jahrhundert stammenden stereotypen Europabild verabschieden, in dem nur das Jüdisch-Christliche Platz hat, so Prof. Neuwirth. Es geht den deutschen Wissenschaftlern um eine historisch-kritische Edition des Koran, ein Unterfangen, das von strenggläubigen Muslimen schon deswegen abgelehnt wird, weil sie den Koran nicht als "Menschenwort" ansehen, sondern als Diktat des Erzengels Gabriels an den Propheten Mohammed.

Zum einen verfassen die Mitarbeiter von Prof. Neuwirth eine Dokumentation des Korantextes in seiner handschriftlichen und mündlichen Überlieferungsgestalt, zum anderen erstellen sie einen umfassenden Kommentar, der den Text im Rahmen seines historischen Entstehungskontextes auslegt. Der geplante historisch-kritische Kommentar wird den Koran als ein gewachsenes Textkorpus ansehen, das formale und inhaltliche Differenzen aufweist und in dem frühere Texte durch spätere Rückbezüge und Ergänzungen aus- und umgedeutet wurden.

Von 2009 an soll nach und nach jede Sure auf einer Internetplattform mit ihren Referenztexten und einer Übersetzung aus dem Projekt ermittelbar sein. Das Projekt soll bis 2018 dauern.

Prof. Angelika Neuwirth bezeichnete in einem

Interview mit der deutschen katholischen Nachrichtenagentur KNA ihr Vorhaben als "längst nicht so explosiv", sondern in erster Linie als "staubtrockene Textforschung". In Ländern wie Iran oder Ägypten sei sie bei der Vorstellung des Projekts nie auf Proteste gestoßen.



Muslimische Gelehrte hätten über Jahrhunderte verschiedene Lesarten des Koran kommentiert und erfasst. Angelika Neuwirth: "Da sind wir gar nicht so weit auseinander". Diejenigen, die da gleich einen Affront für die

islamische Welt vermuten, unterschätzten den Islam.

### Christliche und jüdische Traditionen

Es gehe ihr um eine dokumentierte Edition des Koran und einen historisch-kritischen Kommentar, so Angelika Neuwirth: "Damit wollen wir den Koran als einen Text wiederentdecken, der sich zuerst an vorislamische Hörer aus dem Erfahrungshorizont der Spätantike richtete". Diese Hörer hätten christliche und jüdische Traditionen gekannt. Der Koran sei also nicht "vom Himmel gefallen", sondern stehe in einem historischen Kontext. Er markiere auch keinen einschneidenden Bruch mit der von den Europäern in Anspruch genommenen christlichen Spätantike, sondern biete eine arabische Kommentierung und zum Teil selbstbewusste Neuinterpretation der jüdischen und christlichen Tradition.

Die ältesten Suren würden beispielsweise den Psalmen nahestehen, betonte Angelika Neuwirth.

Wie der Dichter der biblischen Psalmen spreche Mohammed aus seiner persönlichen Frömmigkeit heraus.

Politisch sei die koranische Botschaft erst nach der Auswanderung ("Hedschra") der Gemeinde von Mekka nach Medina geworden. Da erst sei sie geprägt durch die Auseinandersetzung mit "Andersgläubigen".

Der Koran selbst betreibe "Entmythologisierung", unterstrich die deutsche Wissenschaftlern. Wenn der Koran zum Beispiel in der 19. Sure von Maria im Tempel spricht, werde damit das damals lebendige mythische Bild der Christen von "Maria als der Tempel" neu interpretiert. Abstrakte theologische Formeln setze der Koran in "einfach Verständliches" um und schneide Übermenschliches zurück auf Menschenmaß. Insgesamt finde man im Koran "weniger mythische Elemente als in der Bibel".

Ihre Mitarbeiter seien aber keine Theologen und hätten weder "eine theologische noch eine aufklärerische Absicht" bei dem Projekt, betonte Angelika Neuwirth. Sie äußerte sich kritisch gegen Karl-Heinz Ohlig und Christoph Luxenberg, die sogar die historische Existenz von Mohammed in Frage stellen. Sie halte nichts von der Wiederbelebung "historischer Textkriege". Die Gruppe um Ohlig und Luxenberg habe sich mit ihrer polemisch gegen den Islam motivierten Koranforschung die Möglichkeit zu einem Dialog mit der islamischen Gelehrtenwelt verbaut. Diese Forscher hätten zum Teil nicht einmal arabische Sprachkenntnisse. Es sei zwar das Verdienst von Christoph Luxenberg, die Aufmerksamkeit wieder auf die syrischen Traditionen in der Umwelt des Koran gelenkt zu haben. Für die Koran-Forschung selbst sei der Zugang der Gruppe aber wenig relevant: Der Koran diene ihnen als Steinbruch für ihre bereits vorgefassten Ideen über die Entstehung des Islam.

Ihr gehe es darum, mit islamischen Kollegen über den Koran ins Gespräch kommen, betonte die deutsche Wissenschaftlern. Das sei aussichtsreich, wenn man glaubhaft machen könne, dass es um aufrichtiges akademisches Interesse geht und nicht um "politische oder antireligiöse Hinterabsichten".

Es wäre eine Vergeudung, wenn die unschätzbaren Kenntnisse und Erfahrungen islamischer Koranglehrter einfach ignoriert würden: "Wir können nicht annähernd so viel über die sprachlichen und theologischen Aspekte des Koran wissen wie diese Gelehrten. Was wir von der islamischen Tradition mit unseren Methoden erfassen, ist nur die Spitze des Eisbergs".

### **Auf den Schultern des Reformjudentums**

Es habe beispielsweise Gespräche über Sure 112 gegeben. Sie vereine direkte textliche Bezüge zum jüdischen Glaubensbekenntnis, dem "Sch'ma Israel", und zum nicäno-konstantinopolitanischen Glaubensbekenntnis der Christen. Wenn man beispielsweise in Damaskus hebräische Originaltexte im Zusammenhang mit dem Koran vorstelle, werde das zunächst als irritierend empfunden. Man betrachte den Koran im Islam als Neuanfang, bei dem andere Traditionen nicht formgebend waren. Dennoch ergebe die Diskussion immer wieder denselben Eindruck:

Die Wiederentdeckung der älteren Texttraditionen, die im Koran nachhallen, finde großes Interesse bei den Gelehrten, wenn sich dahinter nicht die Absicht verbirgt, dass die Originalität des Korans an sich in Frage gestellt werden soll.

Angelika Neuwirth betonte, dass ihre Arbeit "auf den Schultern der Wissenschaft vom Judentum aus dem 19. und beginnenden 20. Jahrhundert" stehe. Gelehrte wie Abraham Geiger hätten den Koran dank ihrer sprachlichen Kompetenz als einen historisch mehrschichtigen Text entdeckt und ihn "ernst und unpolemisch" zu analysieren versucht. Da Kommentare zum Koran im deutschen Sprachraum nicht vorlagen, seien sie direkt vom Text ausgegangen, unbeeinflusst von späteren Interpretationen. Da diese Wissenschaft im Reformjudentum in deutscher Sprache stattfand, wurde sie nach dem Holocaust nirgends fortgeführt und sei in der Forschung für lange Zeit in Vergessenheit geraten: "Diese Arbeit nehmen wir jetzt wieder auf". Dabei werde auch das Handschriften- und Tonarchiv von Gotthelf Bergsträsser berücksichtigt, das nach dem Zweiten Weltkrieg als verschollen galt.